

Schauplatz Exerzitien

2. «Mission-Statement» des Menschen

Zu Beginn eine Passage aus dem Exerzitienbuch (Nr. 23):

Der Mensch ist geschaffen, um Gott unseren Herrn zu loben, ihm Ehrfurcht zu erweisen und zu dienen und mittels dessen seine Seele zu retten; und die übrigen Dinge auf dem Angesicht der Erde sind für den Menschen geschaffen und damit sie ihm bei der Verfolgung des Ziels helfen, zu dem er geschaffen ist.

Daraus folgt, dass der Mensch sie soweit gebrauchen soll, als sie ihm für sein Ziel helfen, und sich soweit von ihnen lösen soll, als sie ihn dafür hindern.

Deshalb ist es nötig, dass wir uns gegenüber allen geschaffenen Dingen in allem, was der Freiheit unserer freien Entscheidungsmacht gestattet und ihr nicht verboten ist, indifferent machen. Wir sollen also nicht unsererseits mehr wollen: Gesundheit als Krankheit, Reichtum als Armut, Ehre als Ehrlosigkeit, langes Leben als kurzes; und genauso folglich in allem sonst, indem wir allein wünschen und wählen, was uns mehr zu dem Ziel hinführt, zu dem wir geschaffen sind.

Ignatius nennt diesen Text «Prinzip und Fundament» - Anfang und Grundlage. Mit ihm legt Ignatius zu Beginn der Exerzitien gleichsam ein Samenkorn in die Hand eines Übenden und fragt: In diesem Korn ist der ganze Weg des Exerzitienweges angelegt. Willst du es in dein Erdreich stecken, damit daraus ein kräftiger Baum wächst? – Im Folgenden meditiere ich ein paar Eigenschaften dieses Samenkorns.

Der Mensch ist geschaffen: Das ist eine (manchmal verkannte) Grundwahrheit. Der Mensch ist Geschöpf und nicht Schöpfer. Er ist von Gott «aus Erde geformt» (Gen 2,7). Ist irdisch, endlich. Begrenzt im Verstehen, in der Kraft und in der Zeit. Dies entlastet: Der Mensch braucht nicht zu leisten und zu geben, was er nicht hat. Er darf seinen Grenzen erlauben zu sein.

Der Boden, auf den Übende sich in Exerzitien bewusst stellen, ist ein Lebenswille ohne Bedingung. Wir sind nicht durch Zufall oder aus eigener Wahl, sondern weil Gott uns will. Uns ist der Atem Gottes eingehaucht, der uns in jedem Augenblick belebt. Menschliches Leben ist Geschenk.

Geschaffen für Lob, Ehrfurcht und Dienst Gottes: Ein «Mission-Statement» menschlichen Lebens in drei Begriffen! Sie sind gleichsam „Brunnen-Tugenden“. Der Brunnen ist nicht Quelle, er gibt nur weiter, was er empfängt. Lob und Dank öffnen die Augen für das Geschenk des Lebens. Ehrfurcht prägt den Umgang mit den anvertrauten Gaben und

ihrem Geber. Im Dienst an Gott und dem Leben gibt der Mensch sorglos weiter, was er unablässig empfängt.

Im Fließen von Lob, Ehrfurcht und Dienst gesendet die „Seele“. Sie findet Heil für sich und die anderen Geschöpfe. So wird sie hineinverwandelt in die Vision Gottes vom Menschen: in sein Ebenbild. (Vgl. Gen 1,26)

Dinge gebrauchen bzw. lassen, soweit sie zum Ziel führen: Unter „Dingen“ versteht Ignatius Freundschaften, Arbeit, Macht, Besitz, Fähigkeiten usw. All dies hat in sich einen Wert und ist gut. Doch die Weise, wie ein Mensch mit den Dingen umgeht, sie „gebraucht“, ist zwiespältig: Die Dinge erinnern an ihren Ursprung. Sie sind allesamt Geschenk Gottes und haben einen Sinn. Sie wollen zu Gott hinführen. Ist jemand vertrauensvoll mit der Quelle verbunden, kann er jedem Ding seinen gebührenden Stellenwert geben und entsprechend mit ihm umgehen. Er ist mit seiner Sehnsucht nach Glück verankert in Gott. Dieser allein kann sie stillen. – Sucht ein Mensch jedoch in den Dingen letzte Sicherheit und Erfüllung, dann klammert er sich an sie; ja, beutet sie aus und tut ihnen Gewalt an. Ignatius spricht von „ungeordneten Anhänglichkeiten“. So besetzen die Dinge den Menschen. Sie werden eigensinnig, ja sinnlos. Sie versperren ihm den Weg zum Sinn und Ziel des Lebens.

Exerzitien wollen Übende je neu zurückführen in das Vertrauen auf Gott. Verbunden mit der Quelle, können sie den ungeordneten Klammergriff lösen. Sie werden frei zu empfangen und wieder zu geben.

In Freiheit wählen, was mehr zum Ziel führt: Ist der Mensch frei, kann er ohne Angst fragen: Gott, was willst du von mir? Exerzitien wollen Übende in der Welt ihren Platz finden lassen, wo sie Gott und der Mitwelt dienen können. Daher soll sich der Mensch durch entsprechende Übungen innerlich frei und vertrauensvoll stimmen («sich indifferent machen»): die Geistkraft Gottes soll ihn dorthin bewegen, wo sie ihn haben will. Gottes Wille und eigenes Wollen finden in einer stimmigen Entscheidung zusammen. Bei dieser Suche sind weder Gesundheit, Besitz, Image oder ein möglichst langes Leben oberste Ziele. Es kann sein, dass im Vertrauen auf Gottes Willen auch Beeinträchtigungen äußerer Lebensqualität angenommen werden als ein Weg, dem Leben zu dienen. Was der Mensch ersehnt und was er will, hat in Exerzitien nur den einen Fokus: Was führt mich *mehr* zum Ziel, das Gott in mein Wesen als Mensch hineingelegt hat?

Übung für den Alltag:

- Was heisst für mich Lob, Ehrfurcht und Dienst Gottes?
- Ich schreibe mein eigenes «Mission-Statement»: Was ist mein Fundament? Woraus lebe ich? Wofür lebe ich?